

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 20 (1952)
Heft: 10

Artikel: Perspektiven der Bewegung für sexuelle Gleichberechtigung : ihre Wege und Ziele
Autor: Mechelen, Floris van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexualforschung» etwas ganz anderes ist, als die frühere war. Vom Geist eines Magnus Hirschfeld war auf diesem Kongress nicht das geringste zu spüren. —d.

*

Der Schlusssatz dieses sonst für eine öffentliche Tageszeitung in Deutschland erfreulich anerkennenden Berichtes darf nicht unwidersprochen bleiben. Der Angriff auf Magnus Hirschfeld, den er enthält, vermindert im Urteil des Aussenstehenden das Verdienst des grossen Sexualforschers absolut ungerechterweise. Man darf die Lebensarbeit dieses Forschers nicht dem Betrieb der Mode-Homosexualität, dem billigen Transvestiten-Rummel gleichsetzen, mit dem sein Name in den dreissiger Jahren manchmal in Beziehung gebracht wurde; ob zu Recht oder Unrecht, mögen Berufenere und mit jenen Zeitströmungen Vertrautere entscheiden. Auch seine bekannte «Zwischenstufentheorie» wurde vielfach falsch interpretiert. Sicher ist, dass ohne das Lebenswerk Hirschfelds, ohne seine systematische, sich über viele Jahrzehnte erstreckende medizinische, psychologische Forschung und statistische Arbeit es auch in der Schweiz noch kein passables Gesetz über die Beziehungen zwischen Volljährigen gäbe und ebenso sicher ist, dass auch in Deutschland die heutige Forschungsarbeit dem Sexuologen Hirschfeld bahnbrechende Erkenntnisse zu verdanken hat. Sein Name muss für alle Zeit mit aller Ehrung mit unserem Befreiungskampf verbunden bleiben.
Rolf.

Perspektiven der Bewegung für sexuelle Gleichberechtigung

Ihre Wege und Ziele

von Floris van Mechelen

Die französische Revolution hat eine Periode abgeschlossen und uns vor völlig neue Probleme gestellt. Alte Axiomata, alte Traditionen sind zerbrochen worden. Technik, Industrie, Weltverkehr und Weltverbindungen einerseits, Sozialismus, Frauenbewegung, Idealismus und Individualismus andererseits, Hand in Hand mit Wissenschaft und Psychologie, haben eine neue Welt geschaffen, deren Probleme noch längst nicht gelöst sind und wesentlich verschieden sind von den Problemen anderer Epochen.

Nationale Kulturen gibt es fast nicht mehr, und es ist eine Frage, ob man überhaupt von dem Untergang unserer Kultur sprechen kann. Ungünstig oder nicht: die Forderungen des Einzelmenschen auf der ganzen Welt, die Forderungen ökonomischer, politischer, individueller Art werden allmählich die gleichen, sogar in China und Indien. Selbst Moral und Ethik der einzelnen Völker werden sich langsam angleichen.

Der Mensch ist nicht länger an erster Stelle Bürger, Arbeiter oder Vater, Untergeordnete, Frau, Mutter. — sondern an erster Stelle Individuum und ebenbürtiger Teil einer Gemeinschaft — ob die totalitären Regime es wahrhaben wollen oder nicht, trotz der furchtbaren Unterdrückung und der noch existierenden Diskriminierung wegen ihrer Rasse, Klasse oder ihres Geschlechtes.

Der Sexus kann daher nicht mehr nach alten Masstäben gemessen werden; dient er doch nicht mehr der Fortpflanzung allein, sondern dem Staat, der Familie. So verlieren auch die alten Argumente gegen den homoerotischen Trieb durch die

Umwälzung der Gesellschaft und des Lebens ihren Wert. Kultur wird Kultur des Individuums; dem Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen wird man die Entscheidungen des Lebens überlassen, auf Grund der Erkenntnisse der Wissenschaft, der Psychologie und der neuen Erziehung. Eine immer grösser werdende Differenzierung wird dadurch ermöglicht: unverheiratete Männer und Frauen, Menschen mit der ihnen eigenen Veranlagung, männliche Frauen und weibliche Männer können deshalb mehr als zuvor eine ihnen eigene Funktion und Erfüllung finden. Es wird dadurch nach und nach möglich, dass auch die «eigenartig veranlagten» nicht durch Verdrängung gehemmt werden, sondern aus voller Tiefe leben und die Gefühlsreife erreichen, die zur Reife des Verantwortungsgefühls und des Allgemeinwohls führt.

Daher akzeptiere ich persönlich die homoerotische Veranlagung als etwas Natürliches. Es ist kein Problem für sich wie für die alte westliche Ethik. Sie ist ein Problem nur durch den Konflikt mit einer zurückgebliebenen, teilweise erstarrten Kultur und Gesellschaft.

Ich halte historische oder biologische Erklärungen der homoerotischen Veranlagung wie Motivierung für sehr interessant, aber für wesentlich in der heutigen Situation. Ich halte das Studium dieser Fragen für wichtig als eine Vertiefung des Wissens für sich, als Hilfe zum Sich-Verstehen, zur Erreichung des Selbstvertrauens und der menschlichen Würde, nicht als Ziel oder Waffen im Streben der sexuellen Gleichberechtigung. Die Gleichberechtigung fordere ich aus dem Bewusstsein des Daseins an sich, des Selbstvertrauens und der eigenen Würde heraus. Man braucht nicht mehr die Autorität einer Rasse, Klasse, Kirche oder eines Staates als Rechtfertigung.

Das Ziel und die Mittel zur Erreichung dieses Zieles des Internationalen Komitees und des sehr gelungenen zweiten Kongresses erkenne ich daher in zwei Arten:

1. Die Akzeptierung des eigenen Seins durch Austausch, Studium und ein möglichst gleichmässiges Bewusstwerden und Voranschreiten in den verschiedenen Ländern (die in der Zukunft zu eng zusammenhängen werden, als dass sie einander vernachlässigen oder im Stich lassen könnten) und als Folge dessen: menschliche Würde, Verantwortungsgefühl, grössere Natürlichkeit und Unbefangenheit. Durch Gefühlsreife geringerer Exhibitionismus, geringere Aggressivität.

2. Auf dieser Basis nach Gleichberechtigung streben, für die Anerkennung der Rechte dieser Minderheit. Die enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Soziologen, mit Pionieren, die auf dem Gebiete der Rassen-, Klassen- und Geschlechtsdiskriminierungen kämpfen, nicht als Aggression, sondern als natürlicher Anspruch. Austausch und Verbreitung von wissenschaftlichen Ergebnissen, ohne sich zu beschränken auf diejenigen, an denen man subjektiv interessiert ist oder mit denen man persönlich sympathisiert.

In dieser Hinsicht ist der zweite Kongress ein grosser Erfolg gewesen, der dem ICSE eine breitere Basis verliehen hat.

*

Der offizielle Bericht über den Kongress in Frankfurt wird vom Internationalen Komitee in mindestens drei Sprachen vorbereitet; es erübrigt sich also, in unserer Zeitschrift mehr darüber zu schreiben. Wir werden sofort nach Erscheinen unsere Leser darauf aufmerksam machen. Es wäre überhaupt erfreulich, wenn alle am geistigen Kampf Interessierten, die laufenden Berichte des Komitees in Amsterdam, die «New Letters», abonnieren würden; sie leisten damit eine sehr notwendige finanzielle Unterstützung der internationalen Arbeit. —

Rolf.